

05.06.1997 / 11.00h at Atelier Wartenau
Koordination Mamood Sairally Präsident im BDB
Werkstattgespräch

Internet: <http://www.tu-harburg.de/b/kuehn/lec.html>

Professor Mohan N. Sharma, Architekt, Los Angeles
Le Corbusier's Konzept für Chandigarh

Das Werkstattgespräch findet im Rahmen einer Veranstaltungsreihe des Bundes Deutscher Baumeister statt, die betreut wird von dem Präsidenten der Region Nord, Herrn Mamood Sairally. Dieser hat die Begrüßung der Gäste übernommen und stellt in einigen Sätzen die ungewöhnliche Karriere des heutigen Redners Mohan N. Sharma vor. Sharma hat über viele Jahre in der Zeit der Planung der indischen Stadt Chandigarh als Architekt zum Stab eines der bedeutendsten Architekten der Moderne gehört, Charles Édouard Jeanneret gen. Le Corbusier. M.S. hat nach dessen Tod 1965 die Planung weitergeführt. Darüber hinaus hat er an Entwürfen für andere Städte teilgenommen oder ist beratend bei solchen Vorhaben hinzugezogen worden. 1975 wurde er zum „Fellow of the Royal Institute of British Architects“ gewählt.

Mohan Sharma beginnt seine Ausführungen mit einem Überblick über die politische Entwicklung in Indien, über die Grenzziehung zwischen Indien und Pakistan, im Sommer 1947, als von London beide Länder aus dem britischen Kolonialreich in die Selbstständigkeit entlassen werden. Lahore, die Hauptstadt im Nordwesten Indiens fällt in der Neugliederung dieses Territoriums an Pakistan, worauf Indien für den Punjab die Errichtung eines neuen Regierungssitzes beschließt. Als Position erwählt man ein Gelände am Fuße des Himalaya unmittelbar anschließend an das Dorf Chandigarh, dessen Namen man auf die neue Hauptstadt überträgt.

Ein Flugzeugabsturz im Jahre 1951 über Ägypten beendet seinerzeit eine der erfolgreichsten Karrieren des bereits weit bekannten international tätigen Architekten und Stadtplaner, Matthew Nowitzky. Dieser ist, bis ihn sein unerwartetes Schicksal ereilt, mit den ersten Planungen für Chandigarh befaßt. Sein Nachfolger wird auf besonderen Wunsch Nehrus, des Ministerpräsidenten des befreiten Indiens, der französische Architekt Le Corbusier.

Chandigarh ist neben Brasilia (Lucio Costa 1957) und Abuja Nigeria (Kenzo Tange 1981) die erste der neuen Retortenstädte, die in der zweiten Hälfte des 20. Jh. erbaut werden, um als Regierungssitz ihres Landes zu dienen.

L.C. plant für den Punjab ein Zentrum, das im ersten Abschnitt neben den Gebäuden für die Regierung und den öffentlichen Einrichtungen 150.000 Einwohnern Platz bietet. Grundlage dieses Vorschlages ist ein rasterförmig aufgerissener Stadtplan als Quadrat von etwa 4 km x 4 km Größe, das in seinen Achsen von Nordwest nach Südost und von Nordost nach Südwest ausgerichtet ist. Dieses Gebiet wird durch eine Reihe von sich rechtwinklig kreuzenden Straßen vorrangiger Ordnung in 5 x 3,5 Sektoren aufgeteilt. Die so gebildeten Rechtecke von je etwa 90 ha sind in der Hauptachse von Nordost nach Südwest ausgerichtet. Jeder Sektor ist umgeben von Straßen und wird von zwei Grüngürteln mit öffentlichen Einrichtungen längs und quer durchkreuzt, so daß verkehrsabgewandte Wohngebiete entstehen und die Bevölkerung unabhängig vom Fahrbetrieb zu den übergeordneten Einrichtungen gelangen kann. Diese sind im Nordwesten das am Rande außerhalb des schachbrettartigen Geländes angegliederte Regierungsviertel mit dem Capitol. Im Südosten, ebenfalls außerhalb gelegen, befindet sich in der Größe von zwei hintereinanderliegenden Sektoren, um zwei derer Breiten vom Stadtrand nach Osten versetzt, das Industriegebiet, gegenüber im Nordwesten des Geländes, knapp außerhalb angesiedelt, die Universität.

In Fortsetzung der 1947 begonnen Struktur dehnt sich inzwischen die nach Einwohnern auf das Vierfache angewachsene Stadt weit nach Südosten aus. Die übergeordneten Einrichtungen sind untereinander verbunden durch eine breite Straßenachse vom Industriegebiet im Osten zur Universität im Westen verlaufend. Senkrecht dazu durchzieht vom Capitol im Norden zu den neuen Wohngebieten nach Südosten ein im Schnitt 500m breiter Grüngürtel bandartig das Areal. Im Kreuzungsbereich befinden sich Geschäftszentrum, Verwaltung und von hier in Richtung auf die Universität nacheinander anschließend, Kunstmuseum, öffentliche Bibliothek, Sporteinrichtungen, Schulen, verschiedene Bauten für studentisches Wohnen und Forschungseinrichtungen für die Hochschule. Mohan Sharma erläutert den Aufbau der Stadt anhand von Plänen und Fotografien. Ein Stadtplan, großmaßstäblich in der Handschrift Corbusiers, ist in Chandigarh für alle Interessenten zugänglich angebracht an der Stirnwand der Stadthalle. Er zeigt oben, gewissermaßen als Haupt (caput), die Anlage des Capitols mit Plenarsaal und Sekretariat. M.S. erwähnt die Schwierigkeiten, die seine Architektengruppe beim Bau des Gouverneurspalastes hat. Er erläutert an einem Maßstabsmodell verschiedene Änderungen, die im Verlaufe der Planung erfolgen und die zu erheblichen Zeitverzögerungen führen. Einen Augenblick verweilt M.S. als er die Anlage „La fosse de la considération“ erläutert. Er bringt von dieser Einrichtung ein Foto, von Norden aufgenommen über das große Wasserbecken hinweg, und berichtet ausgiebig über die Wertschätzung Le Corbusiers für diese Anlage als einem Ort der Ruhe und Besinnung in der lärmenden Stadt. Im Norden grenzt die „Offene Hand“ an, seine Skulptur des den Himmel einfangenden Freiheitssymbols.

Im zweiten Abschnitt des Vortrages spricht M.S. von den Aufgaben, die ihm überlassen bleiben. Er zeigt Aufnahmen von seinem Büro mit seinen Mitarbeitern und berichtet von den Konflikten der ausführenden Architekten, von den Problemen der örtlichen Gegebenheiten und der Bauausführung. Er schildert seine Begegnungen mit L.C., über die Alltagsorgen,

die Schwierigkeiten die durch die ständig steigende Zahl der Bevölkerung verursacht werden, die Wohnprobleme. Bemerkenswert sind sein Hinweis auf Krisen besonderer Natur in der Stadtentwicklung, auf seine Erfahrung, daß auch in Chandigarh, einer neu geplanten Stadt mit großem unbebautem Umfeld, heute ein mangelndes Angebot günstigen Baulandes vorliegt. Er zeigt in diesem Zusammenhang, daß sich die Planungen nach 1965, nach dem Ableben von Le Corbusier, erheblich verändern. Die Wohnbauten werden enger aneinandergerückt und vor allem in der Regel auf vier Geschosse angehoben. M.S. zeigt in Bildern die sich wandelnde bauliche Gestalt der Straßenzeile, die durch diese Maßnahmen entsteht.

Man kann die Entwicklung in etwa so kennzeichnen, das Wohngebiet im Grünen mit dörflich ländlichem Charakter, wie es sich Corbusier für Chandigarh wünscht, ändert sich, wie in anderen Regionen der Welt gewohnt, aufgrund des mangelnden zentrumsnahen Landangebotes wegen steigender Bodenpreise in eine Wohnstadt urbaner Prägung. Man gewinnt den Eindruck, daß Mohan Sharma, der sich nach wie vor als Schüler seines Meisters Corbusier sieht, dieses bedauert, obwohl man aus architektonischer Sicht dazu bemerken muß, daß die Wohnhäuser, die M.S. unter diesen zwingenden Umständen plant, gestalterisch von außergewöhnlicher Qualität sind. Die Produkte aus seiner Hand, lassen zwar den Meister Le Corbusier noch erkennen, deuten aber auf eine neue Zeit hin. Man kann es anders formulieren: Wo im Nachklingen an die Charta von Athen L. C. in Indien bauend, noch sehr, vielleicht zu sehr, europäisch denkt und entwirft, sind die Werke von Mohan Sharma, die nach den Bauten der ersten Phase durch den berühmten Meister entstehen, der Aufgabe angemessener, sie sind deutlicher auf den Ort zugeschnitten, sind „indisch“ geworden und strahlen eine meisterhaft getroffene Identität zu der Aufgabenstellung aus.

„In Chandigarh gibt es vierzehn Wohnkategorien und in einer Hauseinheit sollte man nur eine Gruppe der gleichen oder der ihr benachbarten Kategorie unterbringen, niemals aber die unterste mit der obersten zusammen“

Sharma verhält sich pragmatisch, die begrenzten Mittel zwingen ihn zum Handeln entsprechend der geltenden sozialen Gegebenheiten. Unter dieser Voraussetzung und, als erfahrener Baumeister sicher in der Beherrschung seines Metiers, gelingen ihm Entwürfe von Bauten, denen eine besondere formale Qualität zu eigen ist. Seine Häuser sind eigenartig, von eigener Art im besten Sinne des Wortes. Er kennt das Klima dieser Region, die Stadt liegt auf dem Breitengrad von Kairo, er kennt die Besonderheiten von Sonne und Regen, den kühlenden aber auch den ausdörrenden Wind.

„People like to sleep on terraces and in open air“

Er berichtet von der Kostenentwicklung und erwähnt, daß das Bauen mit Ziegelsteinen heute unter dem Gesichtspunkt der beschränkten finanziellen Mitteln die einzige Möglichkeit darstellt, Häuser zu errichten. Auch das paßt in das neue Bild dieser Stadt. Sein eigenes Wohnhaus, Wohnheime, aber besonders die dicht aneinander gereihten Massenwohnungen sind aus der Aufgabe, mit Ziegeln zu bauen, entwickelt. Es entstehen Reihenhäuser als Straßenrandbebauung, in vier Geschossen, feinsinnig formal differenziert, abgestuft in Terrassen oder durch Treppenanlagen miteinander verwoben, verschachtelt, aber gleichfalls abgegrenzt. Es wird eine nachindustrielle Welt sichtbar, die „Dritte Welt“, in der menschliche Arbeitskraft weniger kostet als die Leistung von Maschinen.

Hier zeigt sich Gegensätzliches zu Le Corbusiers Auffassung in „Kommende Baukunst XIV: HÄUSER IM SERIENBAU

Ein großes Zeitalter ist angebrochen.

....Das Problem des Hauses ist ein Problem unserer Zeit.

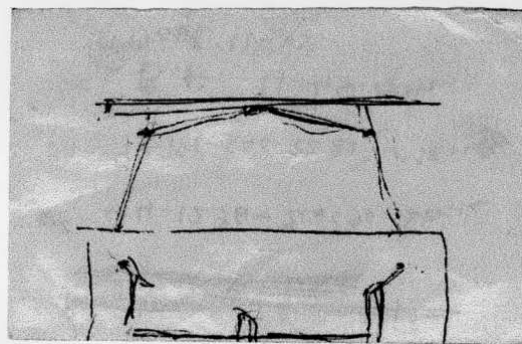
....Das Gleichgewicht der Gesellschaftsordnung hängt heute von seiner Lösung ab.

....Die Großindustrie muß sich des Baus bemächtigen und die Elemente des Hauses in Serie herstellen.

Es gilt die geistige Verfassung für den Serienbau zu schaffen“

Hier irrt der Meister L.C., jedenfalls für die Entscheidungen, wie man sie in Chandigarh, in Indien und vermutlich überall in der sogenannten „Dritten Welt“ treffen muß, wenn es um die Bewältigung der sozialen Probleme geht.

Trotzdem muß festgehalten werden: Le Corbusier macht in Chandigarh den Anfang. Er setzt den „Beginn eines großen Zeitalters“ für diese Region, er legt die maßstabgebende Richtschnur und es ist gerechtfertigt, daß Politiker wie Jawaharlal Nehru diese Tat mit aller Kraft unterstützen. Nichtsdestoweniger ist die Stadtentwicklung, wie sie nach dem Tod der Großen der ersten Stunde von Mohan Sharma weitergeführt wird, der besonderen Beachtung wert, weil unter ihm als Architekten eine eigenständige Kraft Chandigarhs sichtbar wird, der Stadt die er aus der des Reißbrettes in eine Stadt des Lebens umformt.



Mohan N. Sharma
Chandigarh
Tisch,
Ansicht / Grundriss